

**DIE GLAUBWÜRDIGKEIT
CAESARS IN SEINEM BERICHT
ÜBER DEN FELDZUG GEGEN
DIE HELVETIER: 58 V. CHRISTUS**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649769957

Die Glaubwürdigkeit Caesars in Seinem Bericht Über den Feldzug Gegen die Helvetier: 58 V.
Christus by Dr. Franz Fröhlich

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

DR. FRANZ FRÖHLICH

**DIE GLAUBWÜRDIGKEIT
CAESARS IN SEINEM BERICHT
ÜBER DEN FELDZUG GEGEN
DIE HELVETIER: 58 V. CHRISTUS**

Die Glaubwürdigkeit Caesars
in seinem Bericht über den Feldzug
gegen die Helvetier, 58 v. Christus

von Prof. Dr. **Fr. Fröhlich.**

—•—
✓
Mit vier Planen.



Aarau, 1903,
Druck und Verlag von H. R. Sauerländer & Co.

1204

Die Glaubwürdigkeit Caesars in seinem Bericht über den Feldzug gegen die Helvetier, 58 v. Chr.¹

von Prof. Dr. FRÖHLICH.

I. Einleitung.

Als echter Römer wollte Caesar lieber Geschichte machen, als Geschichte schreiben. Wenn er trotzdem seine bekannten Kommentare schrieb, so hatten diese nicht die Bestimmung, ein Geschichtswerk zu sein, sondern lediglich eine Begründung und Rechtfertigung seines Vorgehens in Gallien und im Bürgerkrieg. Dass Caesar seine Bücher über den gallischen Krieg rasch hintereinander in einem Zuge geschrieben hat, bezeugt sein Vertrauter Hirtius². Der schlichte Stil und das planvolle Vermeiden jedes Effekts erzeugen den Eindruck vollkommener Objektivität und täuschen leicht über die Tendenz der Kommentare hinweg. Doch ist dem grossen Römer schon unter seinen Zeitgenossen ein Kritiker erstanden in der Person des Asinius Pollio, welcher den Mangel an Genauigkeit und unverfälschter Wahrheit rügt, weil Caesar vieles, was andere unter seinem Kommando getan, ohne Prüfung geglaubt und manche seiner eigenen Taten, sei es absichtlich, sei es durch sein Gedächtnis getäuscht, falsch dargestellt habe³. Diese Kritik des Asinius Pollio darf schon deshalb nicht unberücksichtigt bleiben, weil er selbst ein ernsthafter Schriftsteller und zudem nicht etwa ein Gegner, sondern ein eifriger Anhänger Caesars war. Allerdings hatte Asinius Pollio nur am Bürgerkrieg persönlich teilgenommen, nicht an den Kämpfen in Gallien; es dürfte deshalb seine Kritik weniger Caesars Kommentaren über den gallischen Krieg, als denen über den Bürgerkrieg gegolten haben.

¹ Einen wegen beschränkter Zeit allerdings teilweise nur sehr unvollständigen Auszug aus dieser Arbeit trug der Verfasser am 3. November 1902 an der Jahresversammlung der Aargauischen historischen Gesellschaft in Lenzburg vor. Veranlassung zu der Arbeit gab die Wahrnehmung, dass seit etwa zwei Dezennien in gewissen Kreisen der Schweiz die Ansicht mehr und mehr sich verbreitete, Caesars Bericht über seinen Feldzug gegen die Helvetier enthalte fast lauter Unwahrheiten, ja, Caesar sei eigentlich nicht der Sieger von Bibracte, sondern der Besiegte. Dieser Ansicht verlieh z. B. vor kurzem ein hoher Beamter und eidgenössischer Oberst in einem Vortrag vor einer grossen Unteroffiziersgesellschaft Ausdruck. Es scheint nun nachgerade Zeit zu sein, diese Auswüchse zu beschneiden und die Kritik in vernünftige Grenzen zurückzuweisen. ²Hirtius bell. Gall. 8 praef. 6. ³Sueton divus Julius 56.

In dieser Ansicht werden wir bestärkt durch eine weitere Bemerkung des Asinius Pollio, in welcher er seinen Tadel abschwächend sagte, er glaube, Caesar habe sich mit dem Vorsatz getragen, die Commentare umzuarbeiten und zu verbessern¹. Dieser Zusatz kann sich nur auf die Bücher über den Bürgerkrieg beziehen, an deren Vollendung Caesar durch den Tod verhindert wurde; denn wer hätte Caesar zumuten können, die schon längst veröffentlichten und in aller Händen befindlichen Commentare über den gallischen Krieg umzuarbeiten und in einer zweiten verbesserten Auflage die Irrtümer und Unwahrheiten der ersten einzugestehen? Asinius Pollio hat offenbar erst nach Caesars Tod an dessen Schriften Kritik geübt und zwar nur an den Commentaren über den Bürgerkrieg, deren Revision vor der Veröffentlichung Caesar beabsichtigt haben mag. Diese Revision unterblieb jedoch infolge der Ermordung Caesars und die Bücher wurden so herausgegeben, wie der Verfasser sie hinterlassen hatte.

Von den Ereignissen, welche Caesar in seinen Büchern über den gallischen Krieg behandelt, interessiert uns Schweizer ganz besonders sein Feldzug gegen die Helvetier. Jeder, der sich mit dem gallischen Krieg oder einzelnen Abschnitten desselben beschäftigt, sieht sich vor die Entscheidung gestellt, ob er Caesars Commentare oder die übrigen lateinischen und griechischen Schriftsteller, welche diese Ereignisse behandeln, seiner Arbeit zu Grunde legen will.

Nachdem Eichheim², blind gegen Caesar wütend, dessen ganze Erzählung vom Helvetier-Feldzug verworfen und kritiklos alle, wenn auch textlich noch so schlecht überlieferten Stellen der anderen Schriftsteller, nach seinem Belieben rekonstruiert, für seine Darstellung verwendet hatte, legte auch der viel besonnener und methodischer vorgehende, leider zu früh verstorbene Hans Rauchenstein³ den Quellen zweiten Ranges zu viel Gewicht bei. Er stützte sich, um gegen Caesar argumentieren zu können, namentlich auf Dio Cassius, welcher neben Caesar die ausführlichste Quelle über den gallischen Krieg ist. Die Annahme, dass Dio Cassius stellenweise von Caesar abweichende Quellen benutzt habe und als klarer Kopf zur Kritik und Korrektur Caesars herbeigezogen werden müsse, lässt sich jedoch nicht halten. Denn Melber⁴ hat unwiderleglich nachgewiesen, dass der Bericht des Dio Cassius nichts als ein rhetorisch bearbeiteter Auszug aus Caesars Commentaren ist, versehen mit Zusätzen aus eigenem Raisonement und wimmelnd von Ungenauigkeiten und groben Missverständnissen. Wie oberflächlich Dio Cassius Caesars Commentare gelesen und aus dem Gedächtnis excerpiert hat, zeigt seine Bemerkung, dass die Helvetier unter der Führung des Orgetorix ausgezogen seien⁵, während wir durch Caesar⁶ und Orosius⁷ vernehmen, dass Orgetorix schon vor dem Auszug starb. Die Nachlässigkeit des Dio Cassius ist so gross, dass er Ortsnamen, wie Genf

¹ Sueton a. a. O. ² Eichheim, die Kämpfe der Helvetier, Sueben und Belgier gegen Caesar, 1866 und 1876. ³ Hans Rauchenstein, der Feldzug Caesars gegen die Helvetier, 1882. ⁴ Melber, der Bericht des Dio Cassius über die gallischen Kriege Caesars, I. 1891. ⁵ Dio Cassius 38. 31. ⁶ Caesar bell. Gall. 1, 4. ⁷ Orosius 6, 7.

und Bibracte, die doch zum Verständnis des Feldzuges gegen die Helvetier ganz unentbehrlich sind, weil sie ihm entfallen waren, einfach weglässt¹, statt in Caesars Kommentaren noch einmal nachzusehen.

Nicht mehr Vertrauen erwecken die kürzeren Berichte des Appian und Plutarch, welche Caesar nicht direkt benutzt haben und auf eine gemeinschaftliche Quelle zurückgehen, die in Einzelheiten von Caesar abweicht. Beide Schriftsteller eröffnen ihre Darstellung mit der unrichtigen Behauptung, Caesar habe mit den Helvetiern und den Tigurinern Krieg führen müssen²; bekanntlich waren aber die Tiguriner von den Helvetiern nicht verschieden, sondern sie bildeten nur einen ihrer 4 Gaue³. Nach der Auffassung oder wenigstens nach der ungeschickten Darstellung des Appian und Plutarch müssten die Vernichtung der Tiguriner an der Saône und die Schlacht bei Bibracte gleichzeitige Parallelaktionen gewesen sein⁴, während in Wirklichkeit zwischen diesen beiden Ereignissen ein Zeitraum von ungefähr 3 Wochen lag⁵.

Diese wenigen Beispiele dürften genügen zur Feststellung des geringen Wertes der gegen Caesar ins Feld geführten Quellen zweiten Ranges. Schon aus diesem Grunde möchte ich sehr bezweifeln, dass Appian und Plutarch für den gallischen Krieg den Asinius Pollio benutzt haben, wie Peter⁶ und Rauchenstein⁷ annehmen. Asinius Pollio, einer der gebildetsten Männer seiner Zeit, musste doch sicherlich wissen, dass die Tiguriner und Helvetier nicht zwei verschiedene Völker waren; und wenn Plutarch⁸ und Appian⁹ von 400,000 Toten sprechen, welche die Usipeten und Tencterer anlässlich des Überfalles durch Caesar im Jahre 55 v. Chr. verloren haben sollen, so ist diese übertriebene Zahl ihnen gewiss nicht durch Asinius Pollio überliefert worden, der ja alles tadelt, was ihm in Caesars Kommentaren unwahrscheinlich erschien. Caesar selbst spricht übrigens gar nicht von 400,000 Toten der Usipeten und Tencterer, sondern sagt bloss, dass ihre Gesamtzahl 430,000 betragen habe¹⁰.

Endlich ist es überhaupt sehr fraglich, ob Asinius Pollio den gallischen Krieg in seinem Geschichtswerk behandelt hat. Suidas¹¹ bezeugt, dass Asinius Pollio die Geschichte des Bürgerkrieges zwischen Caesar und Pompejus geschrieben habe. Nun erwähnt allerdings Horaz¹² das Jahr 60 v. Chr. als dasjenige, von dem an Asinius Pollio diesen Bürgerkrieg datiert habe. Damit sagt aber Horaz keineswegs, dass der Geschichtsschreiber in seinem Werke die gallischen Kriege Caesars behandelt habe. In den Rahmen seiner Geschichte

¹ Dio Cassius 38, 31 und 33. ² Appian Celt. 15. Plutarch Caesar 18. ³ Caesar bell. Gall. 1, 12. Strabo 7, 2. ⁴ Appian und Plutarch a. a. O. ⁵ Stoffel, guerre de César et d'Arioviste et premières opérations de César en l'an 702. (1890) pag. 33—36. ⁶ Peter, die Quellen Plutarchs (1865) pag. 124—125. ⁷ Rauchenstein a. a. O. pag. 19 Anmerk. ⁸ Plutarch Caesar 22. ⁹ Appian Celt. 18. ¹⁰ Caesar bell. Gall. 4, 15, 3. ¹¹ Suidas II, 2, 387: Πωλιος: περι του εικοστου της Ρωμης πολεμου, ον ετολεμησαν Καισαρ τε και Πομπηιος. Suidas verwechselt den Asinius Pollio und den Pollio von Tralles. Vergl. Pauly-Wissowa, Realencyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft II pag. 1595. ¹² Horaz Oden II, 1.

des Bürgerkrieges passte wohl die Erwähnung der Folgen der Kriegsergebnisse in Gallien, nicht aber die Behandlung dieser Kriegsergebnisse selbst; und wenn Asinius Pollio vom Jahre 60 v. Chr. ausging, so ist das nur ein Beweis für seine richtige Auffassung der Geschichte; er erwähnte dieses Jahr nicht, um eine Beschreibung der gallischen Kriege Caesars daran anzuschließen, sondern lediglich, um zu zeigen, dass in jenem Jahre durch die Bildung des ersten Triumvirats der Keim zum Bürgerkrieg zwischen Caesar und Pompejus gelegt wurde.

Der mir zur Verfügung stehende Raum reicht nicht aus, um die Darstellung Caesars im helvetischen Feldzug in allen Details unter die Lupe zu nehmen. Ich greife deshalb einige der wichtigsten Fragen heraus, deren Untersuchung uns sicheren Aufschluss geben kann über die Glaubwürdigkeit Caesars.

II. Die Auswanderung der Helvetier.

Nach der Ansicht Delbrücks, des neuesten Caesar-Kritikers¹ — dessen gross angelegtem Werk „Geschichte der Kriegskunst im Rahmen der politischen Geschichte“ ich ungemein viel Anregung verdanke, wenn ich ihm auch nicht überall zu folgen vermag — sind die Helvetier nicht ausgewandert, sondern sie unternahmen nur, um den Haeduern gegen den in Gallien eingedrungenen Germanenfürsten Ariovist beizustehen, einen Kriegszug, dem um der politischen Maskierung willen eine gewisse Menge von Familien folgte. Auf Eichheim² fussend nahm auch Hans Rauchenstein³ an, dass nicht das ganze Volk der Helvetier ausgewandert sei, sondern nur ein Teil desselben; denn es sei undenkbar, dass ein Volk, das ein fruchtbares und nach aussen durch die Natur trefflich geschütztes Land besitzt, dieses preisgibt, seine Wohnsitze niederbrennt und ins Ungewisse mit einem die militärische Schlagfertigkeit hemmenden ungeheuren Tross auswandert, um sich eine neue Heimat erst zu erobern.

Wer Caesars Bericht aufmerksam und ohne Voreingenommenheit liest, ersieht daraus, dass die Helvetier nicht planlos und ins Ungewisse auszogen. Gegen die Planlosigkeit sprechen die sorgfältigen Vorbereitungen, die nahezu 3 Jahre in Anspruch nahmen⁴ und durch den Tod des Orgetorix, des ursprünglichen Leiters der Unternehmung, in keiner Weise aufgehalten wurden⁵. In Rom wusste man um den Plan der Helvetier spätestens im Frühjahr 60 v. Chr. Cicero berichtet nämlich von einem Senatsbeschluss, nach welchem römische Gesandte die Staaten Galliens bereisen und einer Verbindung derselben mit den Helvetiern entgegenarbeiten sollten⁶. Ein blosser Kriegszug hätte aber sicherlich nicht einer Vorbereitung von fast 3 Jahren bedurft.

¹ Delbrück, Geschichte der Kriegskunst im Rahmen der politischen Geschichte I (1900) pag. 423 fg. ² Eichheim, die Kämpfe der Helvetier und Sueben gegen Caesar (1876) pag. 17 Anmerk. 1. ³ Rauchenstein a. a. O. pag. 42 fg. ⁴ Caesar bell. Gall. 1, 2, 1. ⁵ Caesar bell. Gall. 1, 5, 1. ⁶ Cicero ad Atticum 1, 19.

Dass niemand in der Heimat zurückblieb und die Felder gar nicht bestellt wurden, beweisen auch die Getreidelieferungen, zu welchen die Allobrogen nach der Rückkehr der besiegten Helvetier in ihr Land von Caesar verpflichtet wurden¹.

Als Reiseziel der Auswanderer gibt Caesar das Land der Santoner an², die in der heutigen Saintonge, an der Einmündung der Garonne in das Meer, wohnten. Die weite Entfernung der Santoner von den Helvetiern war ganz dazu angetan, die Kritiker Caesars stutzig zu machen und zu der Frage zu veranlassen, warum die Helvetier gerade dieses und kein anderes Wanderziel hatten. Eine vortreffliche Anleitung zur Beantwortung dieser Frage gibt Otto Hirschfeld³, indem er nachweist, dass in ehemals santonischem Gebiet als nächste Nachbarn der Santoner die Bituriges Vivisci wohnten, für deren Verwandtschaft mit den Helvetiern der nur noch im helvetischen Land vorkommende Ortsname Viviscus (das heutige Vevey) zeugt. Auch die mit den Helvetiern ausziehenden Bojer fanden im südwestlichen Teil des Landes der Bituriges Vivisci Verwandte; denn nach Inschriften und dem Itinerarium Antoninianum wohnte dort ein Stamm der Bojer⁴. Das befremdliche Unternehmen der Helvetier und ihrer Verbündeten, quer durch ganz Gallien bis ans Meer zu ziehen, lässt sich somit leicht daraus erklären, dass in jenem Gebiet bereits verwandte Stämme sich befanden, die sich bereit erklärt hatten, die Ansiedelung dort zu gestatten. Die Helvetier mussten also nicht erst neue Wohnsitze sich erobern.

Als Schlussglied in der Kette der für eine wirkliche Auswanderung sprechenden Gründe nenne ich endlich das von Cicero in seiner Rede für Balbus erwähnte Bündnis zwischen Rom und den Helvetiern⁵. Da Cicero diese Rede etwa zwei Jahre nach der Schlacht bei Bibracte hielt, kann unter dem von ihm erwähnten Bündnis kein anderes gemeint sein, als das von Caesar nach seinem Siege bei Bibracte mit den Helvetiern abgeschlossene⁶. Ein gültiges und bindendes, feierlich beschworenes Bündnis konnte Caesar nur schliessen, wenn er nicht blos einen Teil der Jungmannschaft der Helvetier vor sich hatte, wie es bei einem einfachen Kriegszuge der Fall gewesen wäre, sondern das ganze Volk mit seinen Wortführern und Ältesten, unter denen der greise Divico hervorragte, der schon im Jahre 107 v. Chr. an den Ufern der Garonne ein römisches Heer mit seinen Tigurinern geschlagen hatte⁷. Die Beziehungen zu verwandten Stämmen an der Garonne reichen also bis in die Zeiten zurück, da die Helvetier noch nicht auf der schweizerischen Hochebene wohnten, sondern noch in Deutschland zwischen Rhein, Main, Böhmerwald und rauher Alp⁸.

¹ Caesar bell. Gall. 1, 28, 3. ² Caesar bell. Gall. 1, 10, 1, 11, 6. ³ Otto Hirschfeld, Aquitanien in der Römerzeit. Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1896 I pag. 453. ⁴ Hirschfeld a. a. O. pag. 453—454. ⁵ Cicero pro Balbo 14, 32: quaedam foedera exstant, ut Cenomanorum, Insubrium, Helvetiorum, Japudum. ⁶ Vergleiche: Mommsen, Schweizer Nachstudien. Hermes Bd. 16 pag. 447. ⁷ Caesar bell. Gall. 1, 12—13. Orosius 5, 15. ⁸ Tacitus Germania 28. Strabo 7, 2, 2. Ptolemaeus 2, 11, 6.

Nach diesen Auseinandersetzungen dürfte an der Tatsache einer wirklichen Auswanderung der Helvetier kaum mehr gezweifelt werden. Weniger gut sind wir über die Motive der Auswanderung unterrichtet. Caesar selbst betont die natürlichen Schranken, welche die Helvetier allenthalben einschlossen und sie verhinderten, ihre Streifzüge gehörig auszudehnen und ihre Nachbarn zu bekriegen; im Verhältnis zu ihrer Menge, ihrem Kriegsruhm und ihrer Tapferkeit seien ihre Grenzen eng gewesen¹. Von „Übervölkerung“ spricht Caesar nicht und dass tatsächlich eine solche nicht vorhanden war, wird im folgenden Abschnitte nachgewiesen werden. Caesars Ausdruck „multitudo“ ist von Dio Cassius fälschlich als „Übervölkerung“ aufgefasst worden². Delbrück³ macht Caesar den Vorwurf, er widerspreche sich selbst, indem er an anderen Stellen davon rede, dass die Helvetier sich der Herrschaft über ganz Gallien bemächtigen wollten. Dieses Streben nach der Hegemonie über Gallien ist aber nicht die Ansicht Caesars selbst, sondern ein Gedanke des Orgetorix⁴ und eine Behauptung der gallischen Häuptlinge, die Caesar nach seinem Siege bei Bibracte beglückwünschten⁵. Dass Caesar die Motive der Auswanderung erschöpfend angegeben habe, glaube ich nicht. Die Auswanderung aus Deutschland nach der schweizerischen Hochebene war die Folge eines Druckes von Norden durch die Germanen gewesen⁶. Ein Teil des Landes, welches die Helvetier nördlich von Rhein innegehabt hatten, wurde von den nachrückenden Sueben verheert und hiess lange Zeit „die helvetische Wüste“⁷. Diese Nachricht wird bestätigt durch Caesar, welcher von den Sueben folgendes überliefert: „Sie betrachten es als eine Ehrensache für ein Volk, wenn seine Grenzen von möglichst ausgedehnten Einöden umgeben sind; sie sehen dies als einen Beweis an, dass alle anderen Völker seiner Macht nicht haben widerstehen können; so soll denn auf der einen Seite des Suebenlandes eine Strecke von ungefähr 600 Meilen wüst liegen“⁸. Diese Zahl ist gewaltig übertrieben, die Wüste war aber tatsächlich vorhanden und hinderte die Sueben gar nicht, alljährlich über diese hinaus ihre Vorstöße zu unternehmen⁹. Sollte nun nicht dieser Druck von Norden auch bei der Auswanderung des Jahres 58 v. Chr. bestimmend mitgewirkt haben? Caesar bestätigt es, dass die Helvetier fast tagtäglich mit den Germanen sich herumzuschlagen hatten¹⁰. Wenn die Tencterer und Usipeten im Jahre 55 v. Chr. von den Sueben nach Westen über den Rhein gedrängt wurden¹¹, so ist es sehr wahrscheinlich, dass die Helvetier, die schon einmal vor diesen Germanen nach Süden gewichen waren, im Jahre 58 v. Chr. endgültig von den bösen Nachbarn im Norden loszukommen trachteten.

¹ Caesar bell. Gall. 1, 2, 4-5. ² Dio Cassius 38, 37. ³ Delbrück a. a. O. I pag. 435-436.
⁴ Caesar bell. Gall. 1, 2, 2. ⁵ Caesar bell. Gall. 1, 30, 3. ⁶ Heierli und Ochsli, Urgeschichte des Wallis. Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft Zürich Band 24 (1896) pag. 158.
⁷ Ptolemaeus 2, 11, 6: ἡ τῶν ἑλβετῶν ἐρημος. ⁸ Caesar bell. Gall. 4, 3, 1-2. ⁹ Caesar bell. Gall. 4, 1, 4. ¹⁰ Caesar bell. Gall. 1, 1, 4. ¹¹ Caesar bell. Gall. 4, 4, 1.